

O
Tasson
colade.

ht's
tter

Stiche.

bis 12 Uhr Morgens:
20 Pf.
10
gegen Karten, welche auf
stets am Tage vorher
an jedem Werkstage, Vor-

St. Elisabeth-Vereins
W.
Oberpfarrer.

uchen, Baumwollsaat-
en, Fleischfüttermehl,
abfuchen, Walzmeine,
tismehl, Biertreber,

uchstation Kempen.
h, Futterhefz, 2,
fütter en gros.

billigsten
arren

factur
asse 85,

p. 100 2 M. 80 Pf.
" 100 3 " 10
" 100 3 " 20
" 100 3 " 40
" 100 4 " 20
" 100 4 " 70
" 100 5 " 50
" 100 5 " 70
" 100 6 " 70
" 7 M.

enbier-Händler

e, welche ein solches
anfangen wollen, kön-
nen langjährig bestanden
erzielte Unternehmung
erwerben bei K. Y. 719 an
in S. Wogler, A. W. in
enden.

gattergefelle auf bau-
t gefucht von
Heinrich Kleifisch
Gill bei Kommerzstrichen.

ergergefelle, welcher eben
überhanden hat, gefucht
am, Heerd.

rochen und aller Haus-
lich erfahrenes, tüchtiges
wenn möglich evang., mit
Zeugnissen, in K. Hausb.
der März nach Düsseldorf

rau A. Grafelmann,
Victorstraße 4.

ehwärter, welcher gut
und gute Zeugnisse be-
sitzen, in K. Hausb. auf
fucht.

h. folgt von wem.

nt. Dienstmädchen auf
fucht. Wo, sagt die Exp.

st. Mädchen, im Götter-
den erf. fucht Kunden
dem Hause.

n der Expedition.

mädchen für ein Colo-
nialgeschäft gesucht. Offert.
an die Exp. d. Sig.

Telephon-Anschluß 58.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaktion: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrebetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kassierten Preiskurs für die 6-gelappte Seite oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Annoncen und längerer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 8.

Montag, 12. Januar 1891. (Arctadius.)

XVIII. Jahrgang.

Abonnement

auf die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Tendenz: Centrum.

Trotz der bedeutenden Vergrößerung keine Preiserhöhung! Die täglich erscheinende Zeitung kostet für Neuß durch Boten ins Haus gebracht, bei den Postanstalten abgeholt, nebst Quirinusblatt nur 1.75 Mark. Mit illustriertem Unterhaltungsblatt 1.95 Mark.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung ist die billigste große Zeitung am Niederrhein!

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung hat in den Kreisen Neuß-Grevenbroich mehr Abonnenten als die andern in diesen Kreisen erscheinenden Blätter zusammen genommen.

Abonnements werden noch ständig angenommen.

Redaktion und Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Moderne Humanität und barmherzige Schwestern.

Seit mehr als einem halben Jahrhundert galt das Wort Humanität in den schönen Wissenschaften, in der Philosophie und Politik: es wird desto öfter angewandt, je seltener man es klar und deutlich versteht, je schwieriger sein Begriff zu bestimmen ist. So beginnt der unverständliche Jesuitenpater Bachler sein hochinteressantes Werk: „Der Höhe der Humanität.“ Vorher war ein anderes schönes Wort, ein acht christliches Wort in voller Geltung, und dieses Zauberwort, das Taufende von Wandern in der Gesellschaft gewirkt hat, hieß Charitas, die Nächstenliebe. Es ist der Freimaurerbund gewesen, der dieses Wort zu befeigen suchte und dafür um so eifriger von „Humanität“ zu reden und zu sprechen begann. Und da ging es wie bei dem Wort „Toleranz“. Es ist eine alte Erfahrung, daß diejenigen, welche am lauteften von „Toleranz“ reden, sie Anderen gegenüber am wenigsten üben, und geradezu fehlt meist

die wahre Nächstenliebe, wo prunkvolle Phrasen über „Humanität“ ertönen.

Wie die moderne Humanität von der christlichen Nächstenliebe nichts weiß und nichts wissen will, zeigt sich eben wieder einmal klar in Deutschland und in Frankreich. In Deutschland dürfen heute alle Bürger frei ihre Tätigkeit entfalten, nur die Jesuiten nicht. In Frankreich treibt die moderne Humanität noch schönere Wägen. Dort begnügt man sich nicht mit dem Haß gegen Ordensmänner, dort haßt man auch das Weib, das für Gott leben und voll Opfermut dem Dienste der Armen, Kranken und Unglücklichen sich lebenslanglich widmen will.

In Paris hat man zum Leidwesen der Kranken die barmherzigen Schwestern aus den Spitälern verjagt und durch weltliche Wärterinnen ersetzt. Die Kosten sind viel höher geworden, die Kranken viel schlechter gepflegt, selbst ungläubige Ärzte fordern die Rückverführung der barmherzigen Schwestern. Sie erfolgt aber nicht, weil — schrecklich! — die Nonnen, die überall als die Schwestern der Armen und Kranken der Kranken sich erwiesen

haben, zu einem Sterben von Gott und unserer lieben Frau reden könnten. Eher sollen die Kranken jede geregelte Pflege entbehren, ehe der Gotteshaß des französischen Liberalismus eine solche Gefahr gegeben könnte. Dafür hat man der Welt eben jetzt das Schauspiel gegeben, daß man eine gewissenlose, schamlose Mörderin (Bompard) in der Untersuchungskast und vor Gericht mit einer ekelhaften „Salanterie“ behandelte.

Die treibenden Geister in Frankreich wollen aber mehr als Vertreibung der barmherzigen Schwestern aus den Spitälern, sie wollen deren Vernichtung und überhaupt die Beseitigung des ganzen katholischen Ordenswesens — im Namen der Freiheit, der Gleichheit und Brüderlichkeit. Sämtliche Orden und fromme Genossenschaften in Frankreich sollen gesetzlich so gestellt werden, daß die feindselige Regierung es ganz in der Hand hat, sie binnen wenigen Jahren um ihre ganze Habe zu bringen und von Haus und Hof zu vertreiben.

Im Jahre 1880 gab es in Frankreich 95 männliche und über 800 weibliche Ordensgemeinschaften mit 150,000 Mitgliedern. Das Vermögen derselben berechnete Gambetta, der die von ihm bezogenen Arbeiter auf die Wüsten der Klöster vertrieben, übertrieben auf 1200 Millionen Francs — anscheinend viel, doch wenig, wenn man zu rechnen anfängt. 1200 Millionen Francs ergeben nämlich bei 4 pCt. Zinsen 48 Millionen Jahreszinsen, von welchen Millionen bei 150,000 Mitgliedern die jezt beidseitige Jahresrente von ca. 320 Frs. (à 0.80 M.) auf die Einzelperson trifft. Bei einer Teilung im sozialdemokratischen Sinne demnach die Orden in Frankreich sehr gut weg, da die Volkswirtschaft das durchschnittliche Jahreseinkommen eines Franzosen auf 580 bis 600 Francs berechnet. Trotz dieser ihrer geringen Jahresrente unterrichteten indeß 1880 die Ordensgemeinschaften in Frankreich 2,280,999 Kinder (davon 26,265 in Weisen und 11,815 in Rettungsanstalten), versorgten 114,259 Kranke und Greise und sorgten für 14,361 Taubstumme, Irre und Blinde! Was thun die Geldkönige der Erde, was leisten die Wohlthäter der Menschheit im Vergleich zu diesen armen Ordensleuten in Frankreich?

All diese Leistungen der katholischen Ordensgemeinschaften in Frankreich finden bei den Männern der modernen „Humanität“ keinen Dank; die Beispiele der Entlassung, der Selbstverleugung, des Opfermutes im Dienste der Armen und Schwachen sind diesen Humanitätsaposteln uner-

träglich, sie fürchten den Ruf: „Geht hin und thuet desgleichen!“ Deswegen müssen die Orden in Frankreich ruiniert werden, natürlich nur im Wege des Gesetzes!

Die Orden in Frankreich bezahlten alle, ob anerkannt oder nicht, Steuern wie jeder andere Einwohner. Sie zahlten Grund- und Wohnsteuer für ihre Gotteshäuser und wohltätigen Anstalten und zahlten sogar auch Kopfsteuer für die von ihnen unterhaltenen Weisen, Greise u. s. w. Sie zahlten die Steuer der „Toten Hand“ als Ersatz für den Entgang der Vermögenssteuer. Durch Gesetz von 1880 ist ihnen weiter eine Ertragsteuer auferlegt, eine zweite besondere Steuer. Dazu kam 1884 eine dritte Ertragsteuer, die sogenannte Mehrungssteuer, wie die Steuer der „Toten Hand“ angelegt ein Ersatz für den dem Staate entgehenden Ertragssteuern, d. h. Vermögenssteuer. Die Mehrungssteuer wird, in ihrer jetzigen Fassung, zu einer wahren Vernichtung des Vermögens, da sie in jedem Steuerbezirk erhoben wird, in welchem ein Orden eine Niederlassung besitzt. Die barmherzigen Schwestern z. B. zahlen 10,000 Mitglieder in 800 Steuerbezirken und 23 Millionen Vermögen, also 2300 Frs. auf den Kopf. Stirbt eine Schwester, so wird in jedem der 800 Steuerbezirke mindestens 2.85 Francs Mehrungssteuer erhoben, macht zusammen 2280 Francs!

Das ist nichts weiter, als Wegnahme des Vermögens. Treiben die Behörden diese Mehrungssteuer mit Zwang und Pfändung ein, dann ist die Vernichtung der Congregationen, die Auflösung ihrer Kranken-, Weisen- und anderen wohltätigen Anstalten besiegelt. Alles im Namen der „Humanität“ zum Schaden der christlichen Nächstenliebe. An die Stelle der Charitas, der werththätigen Liebe ist brutale Unbarmherzigkeit und Verfolgungssucht getreten und sucht sich mit schönen Phrasen zu maschieren. Ist es da nicht die höchste Zeit, der Mahnung des hochseligen Papstes Pius IX. zu folgen und den Worten wieder ihre wahre Bedeutung zu geben?

Deutschland.

○ Berlin, 11. Januar. Im schönen gemüthlichen Schenken, so recht tief drinnen, da liegt ein Städtchen mit Namen Döbeln. Gilt schon von den Sachen das Sprichwort „wer i-jnd helle“

Sonnenried.

Roman von Marga Brechten.

(Fortsetzung.)

Die junge Gräfin lagte leicht auf, hell und melodisch wie immer, aber ihren Begleiter entsetzte dies Baden nicht mehr.

„Mein, wie Ihr Deutschen doch so pedantisch seid und so hartnäckig an Absichten und Plänen festhaltet, mögen sie auch noch so unausführbar sein! O, diese tragische Wiene — mein Gott, wenn Sie sich nur sehen könnten, Baron Freidorf!“

„Ich warne, Gräfin Alexandra. Bitte, spielen Sie nicht mit den Gefühlen eines Jüngers so treu ergebenen Dieners.“

„Nun wohl! und da wir unsere Unterredung doch einmal mit poetischen Vergleichen begonnen haben, soll dieselbe auch damit enden. Sehen Sie meine armen Weidenblumen? — Sie ruhen auf weichen, warmen Sammet und sind mit einer Diamantkette befestigt; dennoch lassen Sie das duftende Köpfchen hängen. So matt und weh würde auch ich mich fühlen, wäre ich auch noch so warm gebettet, noch so geschützt vor irdischen Sorgen, wenn das Herz, bei dem ich meine Heimath gesucht, nicht mehr die volle Jugendlust und Jugendfrische bejahte.“

„Wohl, das war keine Antwort! Und der Blick, welcher sein von einzelnen Silberfäden durchzogenes Haar freilegte, redete eine noch deutlichere Sprache.“

Das Blut rauschte in das edle Gesicht des Barons, um es einen Augenblick später erdacht erschienen zu lassen, aber seine Stimme klang klar und fest:

IV.

Baron Freidorf ging langsam durch die angrenzenden Räume bis zu einer kleinen Blumenhalle, welche in diesem Augenblicke leer war. Dort trat er in eine tiefe Fernsicht und starrte in den Schloßhof hinaus, während sich seine Kräfte kampftätig ballte. Er war um eine Hoffnung ärmer und um eine bittere Lehre reicher geworden. Aber das war es nicht, was sein Blut in diese gährende Wüsten versetzte, sondern das Gefühl verletzten Stolzes! Er mußte sich sagen, daß er der Spielball einer verlogenen Kokette gewesen sei. Noch in dieser Nacht wollte er das Schloß verlassen, um nie wieder den verführerischen Augen jenes dämonisch schönen Weibes begegnen zu müssen. Er wollte, daß das Nebenzimmer einen Ausgang auf den Hauptcorridor hatte; so konnte der Gang durch den Hofsaal vermieden werden. Im Vorübergehen glitt sein Auge fast spöttisch über das verschwenderisch besetzte Buffet hin, bis es überrascht auf einem jungen Mädchen haften blieb, welches hinter demselben stand.

„Guten Abend, Fräulein Eitmann! Ich freue mich, Sie zu sehen, bin jedoch überrascht —“ er brach ab, da er das schüchtern Gesicht sich mit heißer Röthe bedecken sah.

„Ich verstehe, was Sie sagen wollen, Herr Baron. Glauben Sie mir, es ist mir unendlich schwer geworden, dem Befehle der Gräfin zu gehorchen.“

„Ah, so, Alexandra Fedorowna wieß Ihnen diesen peinlichen Pfad an! Gut. Sie sind Ihrem Auftrage nachgekommen, aber nun denke ich, könnten Sie ein Viertelstündchen mit Ihrem Vandaemann plaudern.“

„Wenn ich dürfte, wie gerne!“

Der Baron eilte nach dem Saale zurück, lehnte jedoch nach wenigen Minuten von einem Diener gefolgt wieder.

„So, und nun kommen Sie! Ivan nimmt auf Befehl des Grafen Fedor Ihre Stelle ein.“

Das junge Mädchen erwiderte leicht, als sie am Arme des Barons einem kleinen Gedränge zuwies. Sie war so wenig gewohnt, daß ihr Jemand Beachtung schenkte.

„Nehmen Sie sich nun aus, liebes Fräulein, und dann erzählen Sie mir, was Ihre Schwestern, die kleine Gattin Elena macht.“ begann der Baron mit gutmüthigem Lächeln.

„Ich danke Ihnen, Elena ist ein gutes, folgsames Kind. Wenn auch ihr rarisches Temperament

sie manchmal zu unbedachten Aeußerungen hinreißt, so zeigt sich doch eben oft die Regung ihres trefflichen Gemüthes. Ich glaube, daß sie mir in den drei Jahren meines Hierseins noch nie absichtlich Kummer gemacht hat.“

„Oderken Sie noch lange hier zu bleiben, fern von unserem schönen deutschen Vaterlande?“

„Ich beabsichtige es und muß wohl auch; denn was sollte ich nun daheim?“

„Darf ich Ihnen eine Frage vorlegen, Fräulein Eitmann?“

„Sie nicht und blühte überrascht zu ihm auf. Er aber fuhr fort:

„Ich reise in kurzer Zeit nach meinem Gute zurück. Sie kennen es aus meiner öfteren Beschreibung, welche ich Ihnen im Salon machte, während Sie still an Ihrem Arbeitsstisch saßen. Nun wohl, — ich will mich kurz fassen: es ist dort so öde und düster — kein liebendes Auge wird mich begrüßen und zum ersten Male bangt mir vor der Heimkehr. Wollen Sie mit mir gehen in dies ferne einsame Haus — als mein liebes, treues Weib?“

Es erfolgte keine Antwort, aber der Baron erwartete auch noch keine. Er betrachtete nur die kleine, neben ihm stehende Gestalt in dem ansehnlichen Kleide von weichen Sammet, das eine einzelne schwarzammetene Schulterleiste schmückte. Sie hielt die Hände auf den Knien wie betend ineinander geklammert, während sie den Locken Kopf immer tiefer senkte.

„Meine Frage hat Sie erschreckt, liebes Kind. Sie kam auch zu unermattet; aber ich bitte Sie herzlich, erwägen Sie dieselbe dennoch und lassen Sie mich offen, ob Sie meinen innigen Wunsch erfüllen können. Auch ich will aufrichtig gegen Sie sein. Nach vor einer Stunde dachte ich nicht daran, gerade Ihre kleine Hand zu gewinnen, aber ich begreife, seit ich Sie kennen lernte, eine Art väterlicher Zuneigung für Sie und empfand wirkliche Hochachtung, als ich Sie, obgleich noch so jung, doch so ernst und unermüdet Ihre Pflichten in einer Stellung erfüllen sah, die eben nicht leicht genannt werden kann. Und so biete ich Ihnen denn jetzt Alles, was ich befinde, an; nicht nur für Sie allein, sondern jedem Gliede Ihrer Familie, für das Sie vielleicht bisher besorgt waren, soll mein Haus fortan eine dauernde Heimath werden. Doch ich darf nicht vergessen, Sie an ein Uebel zu erinnern, — ich bin kein junger Mann mehr, bin alt genug, um Ihr Vater zu sein.“

Sie blickte ungläubig zu ihm auf.

„Sie und alt?“

„Ja, Kind, seit heute Abend weiß ich, daß die Jugendjahre weit hinter mir liegen. Bangt Ihnen davor, mit dem alternden Manne zu ziehen?“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf.

„Nein, aber ich glaube, ich kann Sie stets nur so lieben, wie eine Tochter ihren Vater liebt. Wird das genügen?“

„Danke, das genügt!“

Sie wandte sich voll zu ihm um; die Hände waren noch immer gefaltet, und ihre Augen stunden voll Thränen, als sie mit leicht bebender Stimme erwiderte:

„Nun denn, so will ich versuchen, Sie glücklich zu machen.“

Baron Freidorf glaubte nie ein unschuldvolleres lieblicheres Gesicht gesehen zu haben, als dasjenige, welches so vertrauensvoll zu ihm aufgerichtet war. Er beugte sich nieder und berührte mit den Lippen ihre reine Stirne:

„Haben Sie Dank für Ihre offenes Geständniß und nehmen Sie dafür die feste Versicherung, daß mein ferneres Leben hauptsächlich Ihrem Glücke geweiht sein soll. Ich will Sie schützen und behüten, wie ein Vater sein einziges Kind, treulich und zärtlich; und sollte dies kleine Herz mir einst mehr schenken wollen, als mir am heutigen Abend zugestanden wurde, so würde dies wohl die begehrendste Gabe für mich sein. Wenn Sie aber eines Tages ändern, daß Sie sich getäuscht haben, oder Jemand Ihren Weg kreuzen sollte, dem Ihr Herz entgegen schlägt — dann vertrauen Sie mir, ich will das muthig kämpfende Weib nur noch fester an mich ziehen, und kein Blick des Vorwurfs, kein hartes Wort wird Sie mit Reue dieser Stunde bedauern lassen.“

Er zog jetzt ein kleines Etui hervor, welches zwei kostbare Diamantringe enthielt, und steckte einen derselben an die kleine Hand, die ihm fürs Leben geboten sollte.

„Darf ich Sie nun der Gräfin Alexandra vorstellen?“

Sie nahm seinen Arm und er führte sie festen Schrittes mitten durch die erstaunten Ballgäste, bis zu dem Plaze, wo die Königin des Festes stand.

„Gräfin Alexandra“, begann er etwas lauter, als nöthig gewesen wäre, denn die Geräusche stand dicht vor ihm; „Sie hatten vorhin die große Güte der deutschen Beherlichkeit zu erweisen. Erlauben Sie mir nun, Ihnen einen neuen Beweis von ihrer Unerschütterlichkeit zu geben, indem ich Ihnen in Fräulein Eit-

so beanspruchen die Bewohner dieser Gemeinde es in ganz besonderem Maße. Die heissen aber von dem hiesigen Obblern, das sind die Stadtwärter. So kommt uns denn von ihnen ein Bescheid zu Ohren, der ihnen alle Ehre macht, der die Welt schier aus den Angeln bringen wird, zum mindesten aber den Felsen Petri und die gesamte katholische Kirche, vorab die bösen Jesuiten, in rauchloses Pulver zu verwandeln wird. Der hochweise Döbler Stadtrath hat beschlossen, eine Petition gegen die Wiederaufnahme des Jesuiten-Ordens an den Reichstag abzugeben, die Bürger zum Unterschreiben einzuladen und die durch die Petition entstehenden Kosten aus der Stadtkasse zu bestreiten! Wenn das nicht hilft, dann hilft nichts mehr. Glückliche Döbler, du hast das Vaterland gerettet und wenn sie nun doch kommen, dann bist du es gewiss nicht schuld. Dann verschleie deine Thore, daß Niemand mehr hinein komme, es könnte ja ein Jesuit sein. Mit deiner Weisheit magst du auch allein bestehen. Das eifrige Schildeburg scheint wieder außerstand zu sein.

* Trotz der Mac Kinley-Will ist die Ausfuhr von Berlin nach den Vereinigten Staaten nicht unbedeutend gewachsen; das Mehr im letzten Vierteljahr beträgt 900,000 Mk.

* Die Wilschaden-Commission, welche infolge der gestrigen Verhandlungen im Plenum des Hauses schon heute in Thätigkeit trat, beschloß zum § 1 des Antrags Conrad, daß der Wilschaden, welcher durch Rehwild angerichtet wird, nicht zu entschädigen sei. Gegen den Wilschaden durch Rehwild stimmten die Deutschconservativen, Freiconservativen und Dr. Langerhans (fr.) mit 17 Stimmen, für den Wilschaden durch Rehwild die Nationalliberalen (Grande und Kleinsche) und das Centrum mit 16 Stimmen. Bezüglich der Fasanen wurde die Schadenersatzpflicht mit 7 gegen 6 Stimmen aufrechterhalten.

* Dem Berliner Tageblatt meldet man aus Banzibar: Der Gesundheitszustand hat sich verschlechtert; er leidet an vollständiger Schlaflosigkeit. Die Karawanenstraßen nach dem Victoria-See sollen wieder unsicher sein. Die Araber und indischen Kaufleute führen Beschwerde über Emin.

* Im Handelsministerium wird, nach einer Meldung des Hamb. Correspond., die Errichtung einer neuen Rathskammer für Wohlfahrts-Einrichtungen, Arbeiterwohnungen usw. geplant. Auch ein Nachtrags-Etat für arbeiterfürsorgliche Anstalten wird von demselben Blatte angekündigt.

* Es wird gewiß unsere Leser interessieren, etwas zu erfahren über die Ausbreitung, welche der Jesuitenorden vor Erlaß des Jesuiten-Gesetzes im deutschen Reichsgebiete hatte. Im Königreich Sachsen, in Württemberg, Baden, Mecklenburg, Preußen, Großherzogthum Sachsen, Oldenburg, Braunschweig, den sächsischen Herzogthümern, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß, beiden Lippe und den Hanfschäbten, also gerade in denjenigen Landesstrichen, wo jetzt am gewaltigsten gegen die Jesuiten agitiert wird, sind Niederlassungen oder Angehörige des Ordens der Gesellschaft Jesu oder verwandter Orden oder ordensähnlicher Congregationen nicht vorhanden gewesen. In Preußen waren in der Erzdiocese Köln 5 Niederlassungen vorhanden (Aachen, Bonn, Kreuzberg, Essen und Köln), welche zusammen nur 22 Patres zählten. Im Fürstbisthum Breslau bestanden 3 Niederlassungen der Jesuiten (Meiße, Schweidnitz und Ruda) mit zusammen 13 Patres. In der Erzdiocese Posen-Gnesen war eine Niederlassung zu Schrimm mit 8 Patres. In Bayern bestanden Niederlassungen des Ordens der Gesellschaft Jesu überhaupt nicht. In Hessen bestand eine einzige Niederlassung in Mainz mit 5 Angehörigen. In Elsaß-Lothringen bestanden 3 Niederlassungen zu Straßburg, Iffezheim und Colmar. Hieraus erhellt, daß im Jahre 1872 in Deutschland im Ganzen 14 Niederlassungen von Jesuiten bestanden mit zusammen etwa 60 Patres; die Zahl der Mitglieder der 3 eifassischen Ordensniederlassungen ist uns nicht bekannt, während die Zahl der Patres in den übrigen Niederlassungen 48 betrug. Und 60 Jesuiten sollten im Falle, daß der Orden wieder zugelassen würde, im Stande sein, das deutsche Reich aus den Angeln zu heben und den confessionellen Frieden zu stören? So etwas wird im Ernste Niemand glauben.

* Zu den Verhandlungen, betreffend den deutsch-österreichischen Handelsvertrag, will die Correspondenz Textilindustrie' angeblich, „aus besser Quelle“ erfahren haben, daß man von deutscher Seite nicht daran denke, an den bestehenden Tarifzöllen irgend eine Aenderung vorzunehmen.

mann meine Braut vorstelle — will's Gott, die baldige Herrin auf dem iden Schloß in der Haide.“ — Ein Schweigen entstand, so lautlos und peinlich, daß man die Athembügel der überaschten Gruppe zu vernehmen glaubte. Doch es dauerte nur einen Moment, dann sagte die stolze Dame mit scharfer, schneidender Stimme: „Ah, Baron Freidorf! Ich wünsche Ihnen Glück und lobe Ihren Geschmack, der so richtig das Passende zu wählen weiß! Dort, wo die Rose nimmer gediehen wäre, wird Ihr Haideblüthen vortrefflich Wurzel schlagen. Mein Vater und ich werden Fräulein Elsmann gerne aus unseren Diensten entlassen.“ „Ich werde meine Braut sehr bald in Anspruch nehmen“, erwiderte der Baron, „bis dahin wird Graf Freidorf ihr gütigst Gastfreundschaft gewähren.“ Er verbeugte sich tief und trat mit seiner Begleiterin zurück. „Wie Sie zittern, liebes Kind! Ich sehe an Ihrem Gesicht, daß Sie das Vorhergegangene ahnten. Wollen Sie Ihr Wort zurücknehmen?“ „Nein, aber führen Sie mich hinaus! Ich möchte fort auf mein Zimmer“, hat sie leise. „Gute Nacht denn, bis morgen, meine Felicitas, mein Glück.“ —

(Fortsetzung folgt.)

* Zum persönlichen Dienst beim Kaiser wurde aus Paris der Militärbevollmächtigte Hr. v. Duene, der Vetter des Abgeordneten gleichen Namens, befohlen.

* Die „Halle'sche Bzg.“ meldet, Reichsgerichtspräsident Simson hätte den ersten Anstoß zur Spannung zwischen Kaiser und Fürst Bismarck im Gefechtsproceß gegeben. Simson soll mit großem Nachdruck auf die Gefahr aufmerksam gemacht haben, welche für das Ansehen Deutschlands in der Fortführung des Proceßes liege. Das wäre noch ein großes Verdienst Simsons, von dem man bislang nichts gewußt hat.

* Eine neue antisemitische Spielart wird angekündigt, sie soll sich dem Stöcker'schen „Volk“ an-schließen, als „socialdemokratisch-antisemitische Partei“ der Welt offenbaren. An ihrer Spitze steht ein gewisser Dr. Fennhagen und, wie es heißt, soll ein Berliner Bankier eine bedeutende Summe zur Gründung eines Parteicentralorgans zugesichert haben. Die Hauptthätigkeit dieser Gründung wird wohl in der Balgerei mit den Stöcker'schen und Böckel'schen bestehen. Daß die Juden vielfach Beziehungen zu den Socialdemokraten unterhalten, ist oft gesagt worden. Man wies auch auf jüdische Bankiers hin bei den hohen Zeichnungen für den socialistischen Wahlfonds bei den letzten Wahlen.

* Berlin, 10. Jan. Die Einkommensteuer-Gesetz-Commission lehnte mit 15 gegen 10 Stimmen den Antrag Bachem (Mittelheim) ab, den Maximal-Contingent bei Gemeindevahlen auch in der Rheinprovinz auf sechs Mark festzusetzen.

* Der Kreis-Ausschuß in Schweidnitz beschloß, Weberjöhnen, welche ein anderes Handwerk erlernen wollen, jährliche Beihilfen von je 20 Mk. während der Lehrzeit zuzuwenden, um den Handwebern des Exlangenbundes die Ueberführung ihrer Söhne zu einem andern Erwerbszweig zu erleichtern.

* Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts erkannte auf Vernichtung bezw. Einziehung des socialdemokratischen Liebesbuchs.

* Bochum, 10. Jan. Wenn je bei einer Wahl mit Druck gearbeitet wurde, so bei der vor-gegangenen. Das Capital, welches mit seiner mächtigen Hand die Ueberzeugung niederdrückte, hat im Verein mit dem entsefelten Religionshaß einen schwachen Sieg über die durch das Centrum ver-tretene christliche Socialreform davongetragen. Ob er endgiltig sein wird für unsern Bezirk? Wir möchten es bezweifeln, denn bei den vielfach vor-gekommenen Wahlbeeinflussungen scheint uns ein Protest beim Reichstage nicht ohne Aussicht auf Erfolg. Dazu kommt, daß ein Flugblatt des Centrums den Agitatoren weggenommen worden, mit dem Bedenken, dasselbe sei confiscirt, obwohl dies nicht der Fall war. Die „Westf. Bzg.“ schreibt darüber: „Die Nachricht, daß ein Wahl- lied über den Germania-Proceß, sowie ein Flugblatt gegen Herrn Wüllensiefen beschlagnahmt sei, ist un- wahr. Wahr ist nur, daß in der Markt. Ver- einsdruckerei nach dem diesbezüglichen Manuscript Hausfuchung abgehalten ist. Gefunden hat man nichts, und confiscirt ist auch nichts. Trotz alledem ist am Dienstag in Langendreer Agitatoren der Centrumpartei die Verbreitung der in Rede stehenden Flugblätter polizeilich untersagt worden und zwar mit Verweisung darauf, daß die Sachen confiscirt seien.“ Wir zweifeln nicht, daß die nächsten Tage in all- gewohnter Weise noch hübschere Dinge über nation- alliberale Wahlbeeinflussung bringen werden.

* Gesterre ich- Ungarn. Wien, 10. Jan. Auch Böhmens Export nach den Vereinigten Staaten von Amerika (über den deutschen Export siehe unter Berlin) ist im letzten Quartal 1890 trotz der Mac Kinley-Will um 1,637,054 Doll. gestiegen; an Rohzucker allein wurde für 1,751,429 Doll. gegen vorjährige 305,343 Doll. ausgeführt. Einen Rückgang weisen Hand- schuhe, Perlen und Glaswaren auf.

* Wien, 9. Jan. Wie die Abendblätter mel- den, hätte die Arbeiterpartei beschloßen, auch in diesem Jahre den 1. Mai als Arbeiterfeiertag zu begehen. Am Vormittag sollen Versammlungen zu Gunsten des Achtstundentages und des allgemeinen Stimmrechts abgehalten werden. Nachmittags solle ein Ausflug nach dem Prater stattfinden.

* Luxemburg. 10. Jan. Man meldet als sicher, daß der Großherzog von Luxemburg dem Kaiser einen Besuch in Berlin abstatten werde; da aber auf einen Gegenbesuch gerechnet werden müsse, und da weder das Palais noch die Hotels in Luxemburg den nöthigen Raum zur Aufnahme des kaiserlichen Gastes bieten, so müsse der Besuch bis nach Beilegung dieser Schwierigkeiten, die durch den bereits in Angriff genommenen Ausbau zweier neuer Flügel an Schloß Walferdingen erfolgen soll, hinausgeschoben werden.

* Schweiz. 9. Jan. Die hiesige Conservative Vereinigung beschloß einstimmig, die alleinige Ant- wort auf das Rundschreiben des Brüsseler Ver- bandes der conservativen Vereine wegen des Ver- haltens gegenüber der Frage der Verfassungsrevision könne nur sein, daß sie volles Vertrauen setze in die Regierung und in ihre Abgeordneten.

* Belgien. Brüssel, 8. Jan. In der staatlichen Gewerkschaft zu Lüttre stellen am Dienstag 500 Arbeiter die Arbeit ein, weil auf Befehl des Direktors die Auszahlung der Löhne, welche vor- schriftsmäßig am 8. erfolgen mußte, auf den 8. Januar verschoben worden war. Die Arbeiter sammelten sich vor der Wohnung des Direktors und nahmen eine so drohende Haltung an, daß

telegraphisch Gendarmen herbeigerufen werden mußte. Erst nach 4 bis 5 Stunden wurde die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem der Direktor vorher schriftlich versprochen hatte, daß in Zukunft der Lohn zur richtigen Zeit ausbezahlt werde und daß gegen die Anführer der Arbeitseinstellung keinerlei Maßregeln ergriffen würden. Es soll in Lüttre schon zu wiederholten Malen vorgekommen sein, daß die Auszahlung des Lohnes in willkür- licher Weise um mehrere Tage verzögert wurde.

* Der Streik der Droschkentischer am hie- sigen Südbahnhof dauert nunmehr schon 8 Tage und noch immer ist keiner der beiden streikenden Theile — die Droschkentischer und die Gemeinde- verwaltung von St. Gilles — zum Nachgeben be- reit. Die Hauptursache des Streikes ist die For- derung der Lohnkutscher, das Plagelgeld, welches jährlich 225 Frs. beträgt, auf 150 Frs. zu er- niedrigen. Nachdem der Gemeinderath von St. Gilles den Streikenden gestern mittheilte, daß er ihre Forderung nicht bewilligen könne, beschloßen dieselben Fortsetzung des Streikes. Die Föderation der Brüsseler Lohnkutscher hat den Streikenden eine abermalige Unterstützung von 10,000 Frs. bewilligt. Inzwischen hat die Stadt für die Verbindung zwi- schen Nord- und Südbahnhof einen provisorischen Omnibusverkehr eingerichtet. — Unter dem Vor- sitze des Cardinals Erzbischofs Woopsens wurde gestern in Mecheln die erste vorbereitende Versammlung für den auf 8. bis 13. September anderanten internationalen Mechelner Katholiken-Congress ab- gehalten. Zum Präsidenten des Congresses wurde Staatsminister Jacobs, zum Vizepräsidenten Graf Werde-Weilerloos ernannt. Die Arbeiten des Con- gresses werden auf 5 Sectionen vertheilt, nämlich: 1) religiöse Werte, 2) Werte der Nächstenliebe, 3) sociale Werte, 4) Unterricht und Erziehung, 5) Kunst und Wissenschaft. — Die Nachricht gewisser Blätter, daß Papst Leo XIII. die italienischen, deutschen und französischen Bischöfe zur Theilnahme an dem am 3. Februar in Brüssel beginnenden Antislavereicongreß aufgefordert habe, wird von der hiesigen katholischen Presse demitirt mit Hin- weis darauf, daß dieser Congreß nur in einer Reihe von Conferenzen bestehen wird, durch welche das Interesse der belgischen Bevölkerung für die Antislavereibewegung wachgerufen werden soll.

* Brüssel, 10. Januar. Ueber die Angele- genheit des päpstlichen Schiedsgerichts in der Lumbardfrage schreibt nun auch die „Germania“ in unserem Sinne, daß Belgien bereits offiziell die päpstliche Vermittlung in seinen Grenzstreitigkeiten mit Portugal am Rongo nachgesucht hat. Por- tugal hat das noch nicht gethan. Beide streitende Theile aber sind einig über folgende Punkte: Nur an die Vermittlung des Papstes sich zu wenden, wenn es sich als unmöglich herausstellen sollte, direkt sich zu verständigen und die päpstliche Ent- scheidung als endgültig zu betrachten.

* Leoben, 10. Jan. Laut Jahresbericht der Universität Leoben waren im Studienjahre 1889/90 an dieser katholischen Hochschule 1891 Studierende immatriculirt, darunter 146 Ausländer, größtentheils Spanier und Luxemburger. Zu den akademischen Graden wurden im genannten Studien- jahre 304 Juristen, 392 Mediziner, 179 Philoso- phen, 215 Philosophen und 12 Theologen zuge- lassen. Die Studenten haben unter sich einen St. Vincenzverein begründet, welcher im vergangenen Jahre für 9782 Frs. an Brod, Suppe und Stein- tohlen unter die Armen vertheilte. Desgleichen wurde ein Patronatsverein gegründet, dessen Thä- tigkeit sich beispielsweise in einer einzigen Division auf 190 Kinder im Alter von 11—16 Jahren er- streckte. Endlich leiten die Studenten eine Fach- schule für erwachsene Arbeiter, denen sie unent- geltlichen Unterricht erteilen. In solch erfreulicher und thätigkeitsreicher Weise betätigen die katholischen Studenten von Leoben ihre Theilnahme für die unteren Klassen und ihre Interesse für die sociale Frage. Man frage nicht, was in dieser Beziehung an den freimaurerischen Universitäten zu Brüssel, Gent und Lüttich geleistet wird!

* Frankreich. Paris, 9. Januar. Der Zollauschuß nahm Kenntnis von der Erklärung der Regierung, daß sie zum 1. Februar alle Handelsverträge kündigen werde; nur die Verträge, welche bloß gegenseitige Meistbegünstigung stipuliren, bleiben in Kraft.

* Paris, 10. Jan. Déroulède, der Haupt- haupt des verachteten Boulangerismus, der zum Frühstück in Gedanken stets einen Deutschen ver- zehrt, hatte von Boulanger die Ermächtigung er- langt, die Parteileitung zu übernehmen. Die ja- gern Parteimitglieder waren auch bereit, diese Führung anzuerkennen und berichteten darüber nach Jersey. Pierre Deris, der Redacteur der „Voix du Peuple“, und Rochefort waren aber anderer Ansicht, und auf ihren Rath hat Boulanger nun die Déroulède erteilte Ermächtigung zurückgegeben. In Folge dessen fand am Montag eine Sitzung des Comites der ehemaligen Patriotenliga statt. Auf Grund eines in derselben gefaßten Beschlusses ist Déroulède nach Jersey abgereist. So ist denn ein Parquet jetzt beim anbern!

* Paris, 10. Jan. Das „Staatsblatt“ be- richtet in seiner letzten Nummer über die traurigen Vorbeeren, welche sich die Regierung durch Aus- treiben der Schulbrüder und Schulschwärmer auf dem Gebiete des Unterrichts gesammelt hat. Nach dem Bericht wurden im vorigen Jahre 1890 verurtheilt: 219 Schulen nach dem Gesetz vom Jahre 1886, 61 auf Antrag der Gemeindeverwal- tungen, 75 auf dem Verwaltungswege. Hieron waren 106 Knaben- oder gemischte Schulen, 181 Mädchenschulen und 15 Spielschulen. Einzelne Klassen wurden verurtheilt: 9 in Knaben-, 93 in Mädchen- und 10 in Spielschulen. So zieht sich

die gottentfremdete Regierung ein ebenbürtig Ge- schlecht heran, aber es wird ihr über den Kopf wachsen, und das Schauerdrama, welches die Revolutionären vor 100 Jahren aufführten, wieder- holen, wenn möglich in noch schlimmerer Auflage.

* Boulogne, 10. Jan. Die irischen Abge- ordneten Sexton, Mac Carthy und Condon sind hier eingetroffen, um wie Parnell mit O'Brien zu unterhandeln.

* Italien. Rom, 10. Jan. Immer schlechte Finanz- nachrichten aus dem „einigen Italien!“ Die Gesamteinnahmen des ersten Halbjahres sind um 11 1/2 Mill. hinter dem Voranschlag in Folge des Rück- ganges der Zölle zurückgeblieben. Die Regierung beabsichtigt daher, eine Erhöhung der Getreide- zölle von 5 auf 7 Lire vorzuschlagen. Wobald sie nicht endlich sich an eine Steuerreform macht, bleibt ganz unverständlich.

* Spanien. Madrid, 8. Jan. Im hiesigen Hospitale zu St. Johann von Gott, welches ausschließlich für Ausländer bestimmt ist, wurden höchst inter- essante Versuche an Ausländern mit Koch'scher Lympe veranstaltet. Von drei Ausländern, die man zu dem ersten Versuche ansetzen hatte, wur- den zwei hintereinander je 5 Dosen von 1 bis 4 Milligramm eingepritzt. Nach jeder Einspritzung äußerten sich bei den beiden Ausländern die sel- ben Erscheinungen, wie sie beim Rups, bei Knochen- und Lungentuberkulose beobachtet werden. Abgesehen von dem Nachlassen heftiger neuralgi- scher Schmerzen, woran der eine Ausländer litt, hat sich jedoch bei den beiden Kranken keine wahr- nehmliche Besserung geäußert. Bei dem dritten Ausländer, welchem nur ein einziges Milligramm eingepritzt wurde, beobachtete man die nämlichen Erscheinungen, die jedoch einen unterbrochenen Cha- rakter hatten und sich alle 24 Stunden mit der nämlichen Intensität wiederholten. Im Hospitale zu St. Johann von Gott befinden sich etwa 30 Ausländer; in Granada besteht ein besonderes Spi- tal für Ausländer, welches 40 bis 50 dieser Un- glücklichen beherbergt. Der Auslaß existirt noch in Spanien in den Dörfern der Provinzen Gra- nada, Alicante, Malaga und in den Küstengegenden des Mittelmeeres.

* England. London, 9. Jan. In Glasgow hat eine Bürger-Versammlung mit großer Mehrheit eine Resolution gefaßt, welche eine friedliche Be- legung des Streikes der Angestellten der Bahnen verlangt. Die Executive der Londoner Gewerk- vereine hat den schottischen Streikenden 15,000 Pfund bewilligt.

* Rußland. St. Petersburg, 10. Jan. Aus Kursk, der Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gou- vernements, wird gemeldet, daß dort eine nichi- tische Verschwörung entdeckt worden ist. Der Prokurator-Gesche Seidler, dessen Verhaftung be- vorzand, erhängte sich.

* Griechenland. Athen, 10. Januar. Eine Abtheilung griechischer Freischaren unter Führung des be- kannten Anführers Gilepis ist in Kandia ge- landet und hat sich in die Berge geschlagen. Es dürften somit neue Aufstände in Kreta zu er- warten sein.

* Afrika. Suakim, 9. Jan. Die hiesige Küstenwache hat vor einigen Tagen eine Dhuu mit 60 Sklaven an Bord, die nach Zedbad fahren wollte, gefangen. Die Sklaven sind freigelassen und hier eingebracht worden.

* H. Afrika: Verein deutscher Katholiken. Köln, 10. Januar 1891. Vorgestern fand unter Vorsitz des hochw. Ern- Erzbischofs als Ehrenpräsidenten die 4. Sitzung des Central-Vorstandes statt, über welche wir bereits kurz berichtet haben.

Herr Justizrath Sieger bezeichnet die Finanz- lage des Vereins als eine befriedigende. Freilich habe sich nur ein Diöcesan-Verein (Donaubrunn) an- gemeldet, und auch die Zahl der Zweigvereine habe sich nicht sehr vermehrt, doch erreichten die einge- laufenen Beiträge eine erfreuliche Höhe.

Demnach aus- schuß zu bewill- trug wird Herr die Missi- Bon dem lieg- gieblie U- vom hl. Herr des- Afrika- Klima- zeitung- lung 16,00- Für d- Geem im bewillig- P. A- Mission v- Salaam, d- Mart. Bezügli- in Rame- mächtig, i- In diese- dorthin ab- Soban- Mt. für- näre, son- schwelern- Zum C- solutionen- 1) Des- richtet an- forderungen- eine die d- ermüden u- Vereines le- 2) Er- känden auf- der um die- dienten bei- seinen Bei- für je 25- der Vereins- Der gati- sammlung u- rücken soll- Nummer 2- (Schlach- legshandl- dem grati- selbe verlan- Card- ehreter ehen- tage dieies- treien. Am- geworden, d- wurde, am 5- auf welchen i- wird verfaß- Substanz- (- Im J- gessen Abend- über „Gleich- lichen Gele- leitung darau- den vorliegen- nachdem man- Standpunkte- sage aus, wel- der menschi- ligen, joban- das Christen- schen den ein- glüdenden un- benden Wäse- Vater in sein- Frage hervor- bei aller Tief- Den Mitglie- den Willkom- festes endgü- ist. Herr Ob- die Kirche u- gelangt, u- gende Unter- ss Der v- Weno seine d- in welcher de- Ueberbild über- nen Jahre gab- regelmäße- ren erdeblis- linge der Zug- anerkenntwe- Der Verein be- dem Gaweit- Essen und a- feste zu Disb- Kränge, im G- Schwarz ge- und schloß mit- schuß. Es fol- wurden gewä- Vorstehenden, G- Schwarz zum- und Joseph- Weiß zum H- kriedung auf- ist ihm ungew- beschieden, wen- Sport Singeln- 26 Das W- ungs-Gesetz- Tage gefeiert- ach ein Raum- durch einen p-

ein ebenfalls über den Kopf
dramma, welches die
aufzuführen, wider-
schlimmerer Auflage.
Die trüben Abge-
und Condon sind
renell mit O'Brien zu

er schlechte Finanz-
nigen Stationen! Die
Salbjahre sind um
lag in Folge des Rück-
ben. Die Regierung
hungen der Getreide-
zuschlagen. Was für
Steuerreform macht.

Im hiesigen Hospitale
welches ausschließlich
wurden höchst inter-
ren Ausstellungen, die
unseren hatte, wur-
5 Dosen von 1 bis
jeder Einspritzung
ausführigen ganz die-
beim Rups, bei
beobachtet werden.
heller neuralgi-
ausführige Litz, hat
kranken keine wahr-
Bei dem dritten
iniges Milligramm
man die nützlichen
unterbrochenen Cha-
4 Stunden mit der
Im Hospitale
haben sich etwa 20
ein besonders Spi-
bis 50 dieser Un-
ausatz existiert noch
der Provinzen Gra-
den Küstengegenden

Glasgow hat eine
großer Mehrheit
eine friedliche Be-
stellten der Bahnen
Londoner Gewer-
Streifen den 15,000

Jan. Aus Kursk,
en russischen Con-
sch dort eine nicht
st worden ist. Der
Verhaftung be-

Einige Abtheilung
Führung des be-
st in Kandia ge-
ge schlagen. Es
in Kreta zu er-

Die Abtheilung
Führung des be-
st in Kandia ge-
ge schlagen. Es
in Kreta zu er-

Die Abtheilung
Führung des be-
st in Kandia ge-
ge schlagen. Es
in Kreta zu er-

Die Abtheilung
Führung des be-
st in Kandia ge-
ge schlagen. Es
in Kreta zu er-

Die Abtheilung
Führung des be-
st in Kandia ge-
ge schlagen. Es
in Kreta zu er-

Die Abtheilung
Führung des be-
st in Kandia ge-
ge schlagen. Es
in Kreta zu er-

Die Abtheilung
Führung des be-
st in Kandia ge-
ge schlagen. Es
in Kreta zu er-

Die Abtheilung
Führung des be-
st in Kandia ge-
ge schlagen. Es
in Kreta zu er-

Benennung ausgeführt, weshalb der Verwaltung-
ausführig vorschlägt, 25,000 Mk. für den Dampfer
zu bewilligen, unter der Voraussetzung, daß das
Aufstandeskomitee denselben gesteuert sei. Dieser An-
trag wird genehmigt.

Herr H. Spers vertritt sich dann weiter über
die Missionstätigkeit in den deutschen Gebieten.
Von dem hochw. Bischof de Courmont in Lang-
siegt ein Bericht vor, nebst Bitte um aus-
giebige Unterstützung der Missionen der Patres
vom hl. Geiste, über deren erfolgreiche Thätigkeit
Herr Spers mehrere Zeugnisse hervorragender
Afrikaner anführt. Für die neue Mission am
Kilima-Rdscharo, über welche bereits in den
Berichtungen berichtet war, bewilligte die Versamm-
lung 16,000 Mk.

Für die Missionen der Weißen Väter an den
Seen im Innern werden gleichfalls 20,000 Mk.
bewilligt.

P. Auerheim, Oberer der St. Benedictus-
Mission von St. Dultien und der Filiale Dar-
Salam, erhält eine neue Zuwendung von 46,000
Mk.

Bezüglich der neuen Palottiner-Mission
in Kamerun wurde der Verwaltungsausschuß er-
mächtigt, im Bedarfsfalle Gelder zu bewilligen.
In diesem Jahre soll eine zweite Missionsstation
dorthin abgehen.

Sodann bestimmte die Versammlung 20,000
Mk. für die Ausbildung deutscher Missio-
näre, sowie 3000 Mk. für deutsche Missions-
schwestern in Afrika.

Zum Schluß wurden die zwei folgenden Re-
solutionsen angenommen:

1) Der Centralvorstand des Afrika-Vereins
richtigt angesichts der großen an ihn gestellten An-
forderungen an die Vorstände der Zweigvereine
die dringende Bitte, in ihrem Eifer nicht zu
ermüden und das Interesse an den Zielen des
Vereins lebendig zu erhalten.

2) Er empfiehlt den vereinsfähigen Vereinsvor-
ständen auf das Angelegenheitsste die Verbreitung
der um die Sache des Afrika-Vereins hoch ver-
dienten Zeitschrift „Gott will es!“ und erneuert
seinen Beschluß, die Zweigvereine zu ermächtigen,
für je 25–30 Mitglieder ein Exemplar auf Kosten
der Vereinskasse zu halten.

Der ganz ausführliche Bericht über diese Ver-
sammlung steht in der hiesigen Verlesenen Acten-
blätter soll in der am 15. Januar erscheinenden
Nummer 2 des „Gott will es!“ (M. Nitzsch, M.
Glabach) veröffentlicht werden, und wird die Ver-
lagshandlung dieses Heft als Probeheftum Ver-
dem gratis und franco zusehen, der das-
selbe verlangt.

Rheinland-Pfalz.

1. Mainz, den 12. Januar.

Cardinal Michael, unser hochver-
ehrter ehemaliger Erzbischof, ist am 7. d. d. d. d.
dieses Jahres in das 73. Lebensjahr einge-
treten. Am 8. Januar sind es fünfundsiebzig Jahre
geworden, daß er zum Erzbischof von Köln ernannt
wurde, am 5. Juni, dem Festtage des hl. Bonifatius,
auf welchen in diesem Jahre das Herz-Jesu-Fest fällt,
wird derselbe sein fünfzigjähriges Priester-
Jubiläum feiern.

Im Vin-Verein hielt Herr Kaplan Baum
einen Abend einen beinahe anderthalbstündigen Vortrag
über „Gleichheit und Ungleichheit in der mens-
lichen Gesellschaft“. Nachdem Redner in der Ein-
leitung darauf hingewiesen, wie die Auffassung über
den vorliegenden Gegenstand eine verschiedene sei, je
nachdem man denselben vom christlichen oder heidnischen
Standpunkte aus betrachte, führte derselbe die Grund-
sätze aus, welche für die Gleichheit und Ungleichheit in
der menschlichen Gesellschaft gelten, zunächst in der re-
ligiösen, dann in der bürgerlichen Ordnung. Einig-
das Christenthum sei im Grunde, die Unterschiede zwi-
schen den einzelnen Klassen in einer den Einzelnen be-
stimmenden und die Ordnung der Gesellschaft begrün-
denden Weise auszusprechen, wie das auch der heilige
Vater in seiner bekannten Enchiridion über die sociale
Frage hervorgehoben habe. Weiter befaßte sich Redner
bei aller Tiefe der Auffassung und Gründlichkeit der
Darstellung dennoch äußerst verständlichen Vortrag.
Den Mitgliedern des Vin-Vereins wird die Mitthei-
lung willkommen sein, daß die Feier des Stiftung-
festes endgültig auf Sonntag den 25. d. M. festgelegt
ist. Herr Oberpfarrer Junker hat für diesen Abend
die sehr freundliche Abnahme, und bewachte
gefangen und mündliche Kräfte werden für ausrei-
chende Unterhaltung Sorge tragen.

Der Verein Turn-Verein hielt Samstag
Abend seine diesjährige Generalversammlung ab,
in welcher der erste Turnwart, Herr Fuchs, einen
Uebersicht über das Turnen des Vereins im verflo-
senen Jahre gab. Danach ist die Theilnahme an den
regelmäßigen Übungen gegenüber den früheren Jah-
ren erheblich gestiegen, auch ein Zuwachs der Ab-
stimmung der Jugendabtheilung, die der Verein mit
anerkanntem Eifer gepflegt, zu constatiren.

Der Verein betheiligte sich im vergangenen Jahre an
dem Gauwettkampfe in Elze, an dem Kreisfeste zu
Essen und an dem Wettkampfe auf dem Kaiserberg-
feste zu Duisburg und errang bei allen diesen Wettkämp-
fen Kränze, im Ganzen acht. Die von dem Herrn Adam
Schwarz geführte Rasse wurde für richtig befunden
und schloß mit einem verhältnismäßig starken Ueber-
schuß. Es folgte darauf Auswahl des Vorstandes und
wurden gewählt die Herren Joseph Fischer zum
Vorsitzenden, Carl Dende zum Schriftwart, Adam
Schwarz zum Kassawart, Hubert Fuchs zum ersten
und Joseph Welter zum zweiten Turnwart, Fritz
Weiß zum Jugendwart. Der Verein kann mit Be-
friedigung auf das vergangene Jahr zurückblicken und
ist ihm unzweifelhaft ferneres Wachsen und Gedeihen
verschieden, wenn er sich fortsetzt, das Turnen nicht als
Sport einzuführen, sondern als Volksfrage zu betrachten.

Das Alter- und Invaliditäts-Versicher-
ungs-Gesetz hat wiederum einen hübschen Erfolg zu
Tage gebracht. Auf der Quittungsliste ist bekannt-
lich ein Raum für den Stempel der Aufrechnungsfähig-
keit durch einen punktierten Kreis abgegrenzt, in dessen

Mitte das Abkürz. L. S. steht. Was bedeuten denn
die beiden Buchstaben, Herr Sekretär? fragte ein
neugieriger Marktkäufer. Der Herr Kassawart sah
den Fragenden verblüfft an, die Antwort bereitete ihm
selbst einige Verlegenheit. „Na, was sollte es denn
anders heißen?“ brummte er. „Lesen Sie! Woju
sind die Marken sonst da?“

Die diesige Sterbeliste hielt gestern Abend
bei Bilz. Servas ihre diesjährige Generalver-
sammlung ab. Herr Bürgermeister Tilmann hatte
dieselbe mit seinem Besuche beehrt. Die Sterbeliste,
deren wohlthätige Einrichtungen hierorts allbekannt
sind, kann auch auf das verflossene Jahr mit Befrie-
digung zurückblicken. Herr Schriftführer Tiedes er-
stattete die Rechnungsablage. Wir lassen die ein-
zelnen Positionen nachstehend folgen:

a. Einnahmen:	
An Kassenbestand am 1. Januar 1890	Mk. 306 97
Beiträge laut Kassabuch	7098 03
Einschreibegelder	37 50
Nachzahlungen	114 50
Vorauszahlungen	48 45
Zinsen	233 78
Sparkasse	1100.—
Summa	Mk. 8938.63

b. Ausgaben:	
Sterbegelder für 3 Gestorbene à 140 Mk.	Mk. 420.—
„ „ 48 „ „ 125 „	6000.—
Für Einrichtungsgebühren	5 40
Für Beihunde und Hockant	13 20
Gebalt des Buchführers	90.—
Gehalt für den Bedienten	7 80

Für den Bedienten für Einholung der	
Beiträge 9% von Mk. 7338.70	660.50
den selben für 50 Aufnahmen à 10 Pf.	5.—
den für 61 Wohnungen à 4 Pf.	2 44
den Buchführer für 50 Aufnahmen	5.—
den für 61 Wohnungen	2 44
Schreibmaterialien	0 80
Sparkasse	1600.—
Total, Licht, Heizung u. i. w.	60.—
2 Extra-Beiträge	4.—
Summa	Mk. 8876.58

Der Kassenbestand beträgt demnach	Mk. 62,05
Hierzu kommen noch die Ausstände:	
Staatsanleihe	3000.—
Sparkasse incl. Zinsen	2438.04
Anleihe Stadt Vingen	2525.—
Rückstände	1305.12
Mobilar (Welschgrau)	200.—

Demnach Vermögen	Mk. 9529.21
Vermögen am 1. Januar 1890	9343.27
Mithin Ueberschuß	Mk. 185.94

Es wurde sodann per Affirmation die Wahl zweier
Vorstandsmitglieder vorgenommen, aus der der Herr
Bürgermeister Anton Hed und Klemmermeister Hein-
rich Fischer als gewählt hervorgingen. Herr Bür-
germeister Tilmann, welcher wie erwähnt, die Gene-
ral-Versammlung mit seinem Besuche beehrte, über-
reichte sich eingehend von den Einrichtungen der
Sterbeliste und nahm wiederholt Gelegenheit, auf die
äußere gegenwärtige Wirksamkeit der Sterbeliste hinzu-
weisen, wie er sich auch als Mitglied in dieselbe auf-
nehmen ließ. Die Sterbeliste, welche schon so lange
Jahre im christlichen und friedlichen Sinne der Gän-
den ihren wohlthätigen Einfluß auf die weitesten Kreise aus-
übt, kann zum Beistand nicht genug empfohlen werden.

Die diesige Polizei-Bezirks-77 Protokolle abge-
nommen, wozu sich die Preise eines Schwarzbrodes
im Gewicht von 6 Kilo, wie folgt, stellten bei:

2 Bäder resp. Verkäufer	Mk. 1,00
1 „ „ „	1,10
1 „ „ „	1,12
6 „ „ „	1,16
67 „ „ „	1,20

Verhaftet wurde Samstag ein fast längerer
Zeit vom hiesigen Kgl. Amtsgerichte feldrechtlich ver-
folgter Tagelöhner, welcher sich bisher herumtrieb.

Durch Vermittelung der königlichen Re-
gierung zu Düsseldorf erhielt das hiesige Bürger-
meisteramt vorgestern ein förmliches königliches Lym-
phe. Die Lympe soll dem hiesigen Hospital überwie-
sen werden sollen und alsdann daselbst Einspritzungen an
Aberkulten vorgenommen werden.

Unfall. Ein 70-jähriger Mann aus Morlen
bettelte Samstagabend die Vergewaltigung ab. An
einem Hause glitt er aus und trug hierbei derartige
Verletzungen davon, daß er in das hies. Hospital über-
führt werden mußte.

Verhaftet. Samstag Abend erhielten nicht
weniger als 7 fremde Individuen, welche sich obdachlos
umhertrieben, Freiquartier im Arresthause.

Die Polizei sieht mit aller Strenge auf den
Anlaß des Abganges der Vögel; auch gestern wurden
wieder einige solcher Mißgänger an dem Rheinthore
abgefaßt.

Bei Vornahme einer Revision der Schwarzbrod-
ten confiszierte die Polizei gestern Tag bei einer großen
Jagd Bäder und Verkäufer das Schwarzbrod, da die
vorgeschriebene Brodtgröße nicht in den betr. Verkauf-
localen abgebracht war, was demselben ein Protokoll
einbrachte. Nach der Br. Verordnung vom Jahre 1887
ist jeder Bader und Verkäufer von ungetheiltem
Schwarzbrod gehalten, in seinem Verkaufsorte eine
von außen sichtbare Brodtgröße anzubringen, welche von
8 zu 8 Tagen seitens der Polizeibehörde abgecheckt
werden muß.

Unfall. Ein bei einem Ackerer hieselbst be-
schäftigter älterer Arbeitermann hatte am verflo-
senen Freitag das Unglück, aus beträchtlicher Höhe von einer
Reiter, welche durch irgend einen Unfall ausglitt, zu
stürzen; er trug einige Rippenbrüche und sonstige innere
Verletzungen davon.

Das anhaltende heftige Frostwetter gibt
uns Veranlassung, in Anbetracht der hellen weissen
Ansehbarkeit gewordenen Straßen, nochmals auf die
Bestimmungen der Straßen-Polizei-Ordnung vom
24. Januar aufmerksam zu machen, wonach das Ab-
streifen lassen von Wasser bei angefrorenen Straßenrinne-
n nur dann gestattet ist, wenn die Rinne bis zum voll-
ständigen Abfluß offen erhalten bleibt. In der letzten
Zeit mußte die Polizei in zahlreichen Fällen, in welchen
die Uebersetzung trotz vorergriffener Verordnung geschah,
mit Verhaftungen vorgehen.

Brand. Gestern Abend gegen 7 Uhr deutete
heller Feuerchein in der Gegend der Oberstraße den
Ausbruch eines Brandes an. Die von der Thymwissen-
schen Delmühle ausgegangene Meldung erregte anfäng-
lich große Besorgnis. Was vielfach angenommen
war glücklicher Weise nicht der Fall, es brannte in

einem Stalle des alten Rameis'schen Hauses auf der
Mühlenstraße. Die Feuerwehr, wie immer sofort zur
Stelle, beschränkte den Brand auf das Stallgebäude.
Der Hydrant auf dem Thymwissen-Hofe gab trotz des
harten Frostes glücklicher Weise sofort Wasser, dagegen
mußte der Hydrant auf der Mühlenstraße erst durch
ein Petroleumfeuer aufgethaut werden. Wäre der Brand
zur Nachtzeit ausgebrochen, so hätte unabsehbare Un-
glück entstehen können. Dicht an der Brandstätte liegt
das Petroleumlager von Emans u. Forten und ca. 10
Meter entfernt die Thymwissen'sche Delmühle. Den
Feuerwehrenten froh das Wasser sofort an Händen
und Uniform fest, so daß einige ganz befeet ausfahen.
Gegen 9 Uhr konnte die Feuerwehr abziehen unter
Zurücklassung einer Brandwache. In dem Vorderhause
der Brandstätte lag eine Wöchnerin, deren Kind gestern
gestorben wurde, dieselbe wurde in ein Nachbarhaus ge-
bracht. Ebenfalls lag dort ein frakter Fabrikarbeiter,
der im Hospital gutes Unterkommen fand.

Goldene Hochzeit. Nachdem die Eheleute
Sanitätsrath Dr. Franz Hellerberg und Vertha
geb. Fischer, den Tag ihrer goldenen Hochzeits-
feier, wie schon erwähnt, in stiller Zurückgezogenheit
in Bonn bei Verwandten gefeiert hatten, war zu ihrer
Rückkehr am Samstag Abend der Markt festlich be-
leuchtet. Sonntag Morgen hatten das Jubelpaar die
Ehre, den Herrn Landrath sowie den Herrn Bürger-
meister und mehrere andere Notabilitäten unserer
Stadt zur Begrüßung einzuholen, die sich zu je-
der Stadt-Männer-Gesangsverein nebst Damenchor
geehrt, wie wir hören, am Dienstag Abend den Ju-
bilar ein Ständchen zu bringen.

Schlachtung. In Folge der im Jahre 1890
allgemein hohen Einkaufspreise des lebenden Schlach-
tewiebs betrug die Zahl des im verflorenen Jahre im
hiesigen Schlachthause geschlachteten Rindviehs nur
2318. Im Jahre 1889 wurden 64 Stück mehr, näm-
lich 2982 Stück Rindvieh geschlachtet.

Der Provinzial-Frischjahresmarkt des
Rheinischen Bauernvereins wird vom 14. bis 17.
Februar einschließig im großen Saale des Frankischen
Hofes zu Köln abgehalten werden. Schon in den
jüngsten Wochen sind an die Geschäftsstelle vielfach
Anfragen ergangen, ob und wann der Markt stattfinden
wird. Es ist demnach, daß die rheinischen Landwirthe die
Möglichkeit und Nothwendigkeit eines solchen großen
Marktes in der Hauptstadt der Provinz eingesehen
haben. Der Frischjahresmarkt umfaßt alle in Feld und
Waldgarten erforderlichen Frischjahreswaren; er wird
diesmal voraussichtlich besonders interessant durch eine
sehr reichliche Beschickung mit Sommer-Getreidearten und
Sorten werden, da leider die ungünstige Witterung des
verflorenen Jahres eine weitere Beschickung mit Som-
merweizen, Gerste und Hafer zur Nothwendigkeit ge-
macht hat. Kleinfarmen ist meist leicht gerathen und
dürfte deshalb weniger vertreten sein. Immerhin bie-
tet sich den glücklichen Bückern guten Nothkesselfarmen
auf dem Markte Gelegenheit zu lohnenden Geschäften.
Das Gleiche wird mit Gartenerzeugnissen der Fall sein.

Die reichliche Beschickung aus einem starken Absatz
nach sich ziehen. Alle Anrufer sind an den Geschäfts-
führer, Herrn Dr. Emil Kallender in Köln-Deutz, zu
richten, welcher auch die Anmelde-Bogen versendet.

Düsseldorfer Chronik. 11. Jan. Der Ein-
bruch in das Lager an der Alexanderstraße wurde mit
großer Heftigkeit verübt. In der Nacht gingen die
Diebe hin, erbrachen das Lager und Comptoir und in
letzterem die Kasse. Geld, Freimarke und andere
kleine Sachen nahmen sie gleich mit, dann kehrten sie
um 7 Uhr Morgens mit einem Wagen zurück, führten
an das Lager und luden den Wagen voll, was das
Werd ziehen konnte. Einer der Diebe wohnte in der
Schloßstraße mit einem Schutzmännchen in einem Hause.
Er machte am Tage nach dem Diebstahl in dem Hause
Scandal, die Diebe hatten nämlich dem geflohenen
Schutzmännchen stark zugezogen. Der Scandalmacher
wurde eingesperrt, bei ihm fand die Polizei eine Menge
Schlüssel und Diebstahls- und zugleich wurde ermittelt,
daß er mit einem Frauenzimmer Namens J. in Ver-
bindung stand. Ein Brief dieser J. war von den Die-
ben in dem Comptoir des Beschlagnahmestellen
worden und als der Commissar die Frage an ihn
stellte, wo er am Morgen des 6. Januar mit dem hoch-
bedenklichen Wagen hingefahren sei, gelang er nach kur-
zem Kampfe mit sich selbst den Eindruck ein und
nannte seine Mißthaten und Fehler. Die geflohenen
Sachen wurden zunächst zu einem Fouragehändler
in Dorenroth gebracht. Als die Polizei hier Haus-
suchung hielt, wurde nichts gefunden, ein zweiter Ge-
heuer, ein Bader, gelang dann ein, daß die Sachen nach
Grafenberg gebracht seien. Hier wurden dieselben
auch in einem Schuppen gefunden. Diebe und Geheuer
wurden verhaftet, der Bader entparrung auf dem Trans-
porte, auch ein Dieb ist flüchtig.

Das Schiffen stellte heute Morgen 11 Uhr
die Ueberfahrt zwischen hier und Oberkassel ein. Das
Eis trieb geschloffen an der Stadt vorbei.

Reis. 9. Jan. Nach den eingegangenen Nach-
richten steht am Unterhein das Eis nunmehr geschloffen,
von oberhalb Wesel bis tief in Holland hinein. Seit
dem vorigen Samstag vermittelt der hiesige über die
Eisbrücke eingerichtete bequeme Weg einen recht regen
Verkehr zwischen den beiden Ufern. Nachweislich
haben demselben am Dienstag über 500 Personen benutzt.
Der Wasserstand hält sich ziemlich unverändert in
mäßiger Höhe.

Köln-Chronik. 9. Jan. Hier weigern sich
die Rindmädchen, welche bald hier, bald dort in den
Familien arbeiten, sich eine Klebarte für die Alters-
und Invaliditäts-Versicherung zu verschaffen. Es ist
vorgeschrieben, daß eine Näherin über die Arbeit auf-
gab, als die Karte zu lösen. Hoffentlich werden sie
sich bald überzeugen, daß die Versicherung ihnen nicht
zum Schaden gereicht, indem bei der Geburt die Hälfte
der Beiträge, also alles, was die Mädchen selbst zu-
gekauft haben, zurückkehrt wird, einer alten Jung-
fer aber kommt die Invaliden- resp. Altersrente durch-
gehends recht gut zu flatten. Die Familien, die solche
Mädchen beschäftigen, machen wir darauf aufmerksam,
daß es unter schweren Strafen (bis zu 300 Mk.) ver-
boten ist, derartige Personen ohne Quittungskarte zu
beschäftigen.

Großfeuer entstand Freitag Morgen in einem
Hause an der Schildergasse. Nur mit knapper Noth
und äußerster Anstrengung der Feuerwehr gelang es,
den Wohnern, sich zu retten, da die Zugänge zu den
Stodwerken und die Treppen sämtlich feuerlos
brannten und das Feuer nur von außen angegriffen wer-
den konnte. Der Brand währte von 7–11 Uhr. Der
Schaden ist bedeutend.

Köln. 11. Jan. Der gestern früh 7 Uhr 17
Min. fällige Pariser Zug hatte in Biersdorf den An-
schluß nicht erreicht und traf erst 11 Uhr 28 Min.

hier ein. Die Berliner und Hamburgerzüge hatten
gestern wieder infolge der ungünstigen Witterung be-
deutende Verspätungen. Der gestern früh 7 Uhr 8
Min. fällige Hamburger Schnellzug traf mit fast zwei-
stündiger Verspätung hier ein. Außer den Schneever-
wehungen trägt auch der Einfluß des anhaltenden
Frostes auf das Betriebsmaterial die Schuld an den
großen Verspätungen. Wiederholt ist es in den letzten
Tagen auf den Hamburger und Berliner Strecken
vorgekommen, daß Eisenheile der Wagen und Maschinen
infolge der Kälte sprangen. Hierdurch traten Ab-
reisenbrüche und Beschädigungen an Maschinen ein
und es mußten mehrfach Wagen auf der Strecke aus-
gesetzt und Maschinen gewechselt werden. Derartige
Vorfälle eheben sich seitens der Beamten doppelte
Aufmerksamkeit und Vorsicht.

Bonn. 9. Jan. Die heutige Stadtverordneten-
Sitzung beschloß einstimmig, eine Immediat-Eingabe
zur Rettung des Siebengebirges für das Kaiser Wil-
helm-Denkmal an den Kaiser zu richten.

Wagrad. 10. Jan. Die Eisbrücke bildet sich
immer fester. Gestern wurde zur Herstellung des Ver-
kehrs zwischen den beiden Ufern eine Eisbahn ge-
schlagen. Das Wasser ist seit gestern 10cm gesunken.

Vingen. 10. Jan. Heute Mittag um 12 Uhr
hat ein Waghals die neugebildete Eisbrücke des Rheins
glücklich überschritten.

Erter. 9. Januar. Heute Nacht zerstörte eine
Feuersbrunst die Dampfschleiere von Gebr. Hoffmann
vollständig. Der Schaden beläuft sich auf etwa 40,000
Mk., die bei der Wagdeburger Versicherungsgesellschaft
gedeckt sind.

Niederwörresbach. 9. Jan. Sämtliche Ab-
schleifer unseres Ortes haben die Arbeit niedergelegt.
Der Grund hiervon ist nicht etwa eine Lohnforderung,
sondern die Räder sämtlicher Abschleifen sind derart
festgefroren, daß an ein Losfahren nicht zu denken ist.

Altena. 10. Jan. Auf recht traurige Weise ver-
unglückte hier selbst ein junger Badergeselle. Derselbe
wollte Brod austragen, kam zu Falle und stürzte so
unglücklich auf eine Glascherbe, daß er sich an der
rechten Hand die Sehnen durchschnitt. Trotz sofortiger
ärztlicher Hülfe schwoll der Arm an und nach einigen
Tagen mußte der junge Mann seinen Verletzungen
erliegen.

Gesellschaftliches.

v. Düsseldorf. 10. Jan. (Strafkammer.) Der
Kaufmann Johann F. und der Kolporteur August K.
zu Düsseldorf waren der Waarenschwindel angeklagt.
Der erste Angeklagte hatte früher ein Spezialegeschäft,
mit dem es ansehnlich nicht besonders gut ging. Er
ließ, da er morgens das Betteln in den Händen hatte,
durch den K. an den Speise- und Maschinenfabri-
kanten Richard J. zu Braunschweig Bestellungen auf
Del schreiben, und der Kaufmann schickte auch. Als
dies so gut ging, bestellte auch K. für sich Del. Die
beiden Angeklagten verkauften dann das Del in Flaschen
an die Restaurationen, der Lieferant in Braunschweig
aber erhielt keine Bezahlung. Die Strafkammer ver-
urtheilte den F. zu 3 Wochen Gefängnis, der zweite
Angeklagte wurde freigesprochen. — Die zu Düsseldorf
wohnende Ehefrau des Tagelöhners Bernhard K. war
der Unterschlagung angeklagt. Sie hat Wäsche, die sie
von einem Herrn zum Waschen erhalten hatte, ver-
kauft. Ihre Strafe bestand in 15 Mark Geldbuße.
— Der fahrlässige Körperverletzung und der fahrläs-
sigen Gefährdung eines Eisenbahntransports waren
angeklagt der Rottenarbeiter Peter K. zu Werfen und
des Stationsassistenten Karl Sch. zu Düsseldorf. Am
14. Sept. lief gegen 2 Uhr der Schnellzug von Köln
auf dem Köln-Mindener Bahnhofe ein und blieb infol-
ge der unrichtigen Stellung der Weiche Nr. 9 auf
eine im Bahnhofe stehende Maschine. Beide Locomo-
tiven und einige Wagen wurden beschädigt, auch zwei
Postbeamte und zwei Geizer verletzt. Die Schuld der
Angeklagten sollte darin bestehen, daß der Sch. die
Controlle der Weiche und K., der die Weiche zu bezie-
nen hatte, die richtige Stellung unterließ.

Vermischtes.

Bilkallen. 10. Jan. Vor einigen Tagen starb
nach einem vielbewegten Leben, der älteste Enkel
unseres Kreises, der Herr Anton von Woslawski, in einem
Alter von 105 Jahren. Einst ein reich begabter
polnischer Edelmann und Infanterieoffizier, hatte er,
nachdem er sich durch die Flucht aus seinem Vater-
lande gerettet, hier ein Unterkommen gefunden und
schließlich, der Armut und dem bittersten Elend preis-
gegeben, in der Stellung als Hirte seinen Lebenslauf
beschließen müssen.

Hamburg. 10. Januar. Das Tabaklager von
Weber, Möller u. Comp. ist durch ein in der ver-
gangenen Nacht ausgebrochenes erhebliches Feuer fast
vollständig vernichtet worden. Der Schaden beträgt
gegen 500,000 Mk.

Wille. 10. Jan. In einem Gehölz zwischen
Anor und Jourmies, unweit der belgischen Grenze,
wurden drei Kinder ertrunken aufgefunden, welche sich
auf einen Schmelzgelange befanden.

Felgoland. 10. Jan. Felgoland ist seit Weih-
achten vom Heiland abgeschnitten. Große Eisfelder
treiben an der Insel vorbei. Die Nahrungsmittel
werden knapp, Hefe und Eier sind ausgegangen, auch
frisches Fleisch fehlt, dafür hat man Wildenten und
Salzfisch. Die Elbmündung ist durch Eis blockirt,
die Wehrmündung noch frei.

Aus Nordern selbst kommen erst jetzt infolge
der ungünstigen winterrischen Postverbindungen über
das Rettungsnetz für die am 30. und 31. v. M. ein-
gefrorenen gewissen Schiffe briefliche Mittheilungen,
aus denen die große Gefahr, in denen die vom Eise
Bedrängten schweben, und die ungeheure Aufregung,
welche auf Nordern herrschte, zu ersehen ist. Die
Kälte und die Noth spornen die ganze Einwohnerkraft
zur Hülfsleistung an. Mit der Glode in der Hand
sind ein Ausrufer durch den ganzen Ort, an jede Haus-
haltung die Forderung stellend, einen Mann nach dem
Hafen zu schicken, damit der im Hafen festgefrorene
und zum Rettungsnetz bestimmte Dampfer Sadi Nor-
den losgerettet werde. In hellen Scharen, darunter auch
die Feuerwehrleute, eilen alle hülfsbereiten Männer
zum Hafen. Nach großen Anstrengungen war der kleine
Dampfer frei, 6 Uhr Nachmittags hatte er das Ret-
tungsboot mit seiner Mannschaft geborgen. Das Fähr-
schiff war nicht zu erreichen, am anderen Morgen trieb
es infolge des Seggats hinauf, wo es am Mittwoch
Mittag dem „Stadt Norden“ gelang, sämtliche Passa-
giere zu retten.

Deutscher

Januar 1891.

des hochw. Prn.
die 4. Sitzung
über welche wir

zeichnet die Finanz-
abende. Freilich
(Donaubrück)nen-
Zweigvereine habe
richtigen die einge-
schloß.

Die den Cassenbe-
eigenen (31.
46 Mk. 66 Pf.
ausgab wurden
Eingegangen sind
, wozu noch die
geführten Beiträge

ebung des Ver-
angen, wie solche
enen Orten statt-

attete eingehenden
vereins. Er ver-
statten-Conferenz,
reine in Paris
eigenen Reiches im
mann hat sich
elben auf einen
auf dem Bie-
r Dampf
terdrückung der
der Missionen.

Die Missionen der
Weißen Väter an den
Seen im Innern werden
gleichfalls 20,000 Mk.
bewilligt.

Bezüglich der neuen
Palottiner-Mission
in Kamerun wurde der
Verwaltungsausschuß
ermächtigt, im Bedarfs-
falle Gelder zu bewilli-
gen. In diesem Jahre
soll eine zweite Missio-
nsstation dorthin ab-
gehen.

Sodann bestimmte die
Versammlung 20,000
Mk. für die Ausbildung
deutscher Missionäre,
sowie 3000 Mk. für
deutsche Missions-
schwestern in Afrika.

Zum Schluß wurden
die zwei folgenden Re-
solutionsen angenom-
men:

1) Der Centralvorstand
des Afrika-Vereins
richtigt angesichts der
großen an ihn gestell-
ten Anforderungen an
die Vorstände der Zwei-
gvereine die dringende
Bitte, in ihrem Eifer
nicht zu ermüden und
das Interesse an den
Zielen des Vereins leb-
endig zu erhalten.

2) Er empfiehlt den
vereinsfähigen Vereins-
vorständen auf das An-
gelegenheitsste die Ver-
breitung der um die
Sache des Afrika-Verein-
s hoch verdienten Zei-
tschrift „Gott will es!“
und erneuert seinen Be-
schluß, die Zweigvereine
zu ermächtigen, für je
25–30 Mitglieder ein
Exemplar auf Kosten der
Vereinskasse zu halten.

